

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

23. (9. ordentl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres.

erinnernd, daß man früher Elfenbein und Walroßzähne zur Herstellung künstlicher Zähne verwendete bis die härtere Porzellanfrittenmasse einen besseren, gleichzeitig auch billigeren Zahnersatz darzubieten begann, der jetzt auf der Höhe der Technik steht.

In den schier endlosen Räumen ist überall bestens für Licht und Ventilation gesorgt.

Die Besucher waren hochbefriedigt, was der I. Vors. Geheimrat Friedel beim Abschied mit warmen Dankesworten zum Ausdruck brachte.

23. (9. ordentl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 26. März 1913

im Vortragssaal des Märkischen Museums.

Vorsitzender Geh. Reg.-Rat Ernst Friedel.

Von demselben rühren die Mitteilungen zu I bis XIX her.

A. Allgemeines.

I. Der Vorsitzende gedenkt der kürzlich stattgehabten patriotischen Festfeier, insbesondere des Städtischen Festgottesdienstes bei der Luisenfeier in St. Nikolai am 10. d. M.

B. Persönliches.

II. Todesfälle. Am 4. verstarb, 68 Jahre alt, unser Ehrenmitglied Exzellenz Freiherr Otto von Manteuffel, am 6. unser Ehrenmitglied, der berühmte Botaniker Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. med. et phil. Paul Ascherson, im 79. Lebensjahre. Die Versammlung ehrt das Verdienst dieser hervorragenden Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. In beiden Fällen sind besondere Beileidschreiben an die Angehörigen entsendet worden.

III. Unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Hugo Jentsch ist unter Verleihung des Roten Adlerordens III. Klasse mit der Schleife zu Guben in den Ruhestand getreten und hat die Stellung als Direktor des Stadtmuseums daselbst angetreten. Vgl. Februar-Protokoll.

IV. Der neue Oberbürgermeister von Berlin, Wirkl. Geheimrat, Exzellenz Wermuth wird einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. (Späterer Zusatz: Exz. W. hat die Wahl freundlich dankend angenommen.)

V. U. M. Herr Ernst Rönnebeck hat mit Rücksicht auf sein Befinden das Schatzmeisteramt leider niedergelegt. Die Brandenburgia dankt ihm für seine langjährige treue Arbeit verbindlichst und wählt das Ausschußmitglied Herrn Ingenieur Emil Plack einstimmig zum Vorstandsmitglied und zum Schatzmeister, sowie in die durch diese Wahl erledigte Ausschußstelle Herrn Rönnebeck. Beide Herren nehmen die Wahl dankend an.

VI. Als Revisoren der Rechnung für 1912-13 werden die Herren Dr. Bahrfeldt, Rechnungsrat Kerkow und Rektor Monke unter ihrer Zustimmung gewählt.

C. Naturkunde und Technik.

VII. Vorlagen: Heft I der Naturdenkmäler herausg. von der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege behandelt die Richtlinien zur Untersuchung der Pflanzen- und Tierwelt, besonders in den Waldschutzgebieten; Heft II: M. Braess, die Raubvögel als Naturdenkmäler. Braess tritt mit Recht auch für den Schutz dieser mit Ausrottung bedrohten schönen Tiere ein.

VIII. Vorlage: Mitteilung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Darin ein interessanter Aufsatz von Dr. Wundsch: Die Bandwurmkrankheit der Plötzen und Bleie im Müggelsee, ihre Ausbreitung durch den herbstlichen Vogelzug und ihre Bekämpfung.

IX. Vorlage des Programms der Ausstellung „Das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung.“ Auf den Besuch dieser wichtigen Darbietung in der Ausstellungshalle des Zoologischen Gartens vom 12. April bis 14. Mai d. J. wird schon heute aufmerksam gemacht.

D. Kulturgeschichtliches.

X. Vorlage: Die Praehistorische Zeitschrift. V. Bd. 1913, Heft 1 u. 2 enthält einen Aufsatz von P. Quente, der Urnenfriedhof von Techow, Ostprignitz. Späte la Tènezeit bis römische Kaiserzeit, und einen Nachruf von Dr. A. Kiekebusch betr. den um die germanische Vorzeit hochverdienten Dr. Erich Blume, der unlängst in Berlin unter tragischen Umständen sein Leben verlor.

XI. Vorlage: Max Wald: Heimatbuch der Stadt Dahme. Ein recht gut illustrierter Führer durch den Ort und seine Umgebung mit allerhand schätzbaren Beilagen, als Chronik, Sitten und Gebräuche, Mundart, Tier- und Pflanzenwelt. Der Preis für das reichhaltige Büchlein, 40 Pf., (Verlag von Robert Weber, Dahme, 1913) ist sehr billig.

XII. Vorlage: U. M. Herr Rektor K. Thürmann gibt im 40. Jahresbericht über die städtischen Schulen zu Treuenbrietzen 1912-1913 einen schätzenswerten Beitrag zur Geschichte des 1. der 3 Befreiungskriegsjahre betitelt: „1813. Mitteilung aus den städtischen Akten“ der Stadt Treuenbrietzen. Auch letztere Gemeinde hat gewaltige Opfer für das Vaterland gebracht. S. 6 heißt es: „Der Sieg von Dennewitz war errungen; aber furchtbar war das Elend auf dem Schlachtfelde. Auf Befehl des Generals von Bülow richtete sein Generalstabschef von Boyen am 7. September abends $\frac{1}{4}$ 8 Uhr folgendes Schreiben an den Magistrat von Treuenbrietzen: Auf den Dörfer des Schlachtfeldes von Jüterbog liegen soviel Blessierte, die nicht fortgeschafft werden können, hilflos liegen bleiben und auf die erbärmlichste Art umkommen müssen, wenn nicht schleunigst Rat geschaffen wird, die Unglücklichen nach den Lazaretten zu befördern. Man hat durch Kavalleriedetachements alle Wagen in der Umgegend beitreiben lassen, allein es reicht bei weitem nicht zu. Es wird daher ein Hochlöblicher Magistrat hierdurch ergebenst ersucht, soviel Wagen, als nur in der Welt möglich ist, heranzuschicken und nach Dennewitz unfern Jüterbog zu beordern. Eine Randbemerkung dazu enthält noch die Worte: Diese Leute sind auch ohne alle Nahrung, könnte man ihnen etwas Brot mitbringen, so würde es eine große Wohltat sein.“ So sah es damals in unserm engeren Vaterlande aus. Und die Treuenbrietzener taten Alles was in ihren Kräften stand.

XIII. Vorlage: Monatsblätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg. März 1913. Postsekretär Ehrlich behandelt „Die Postsäule in Lieberose“, auch einen jener kurfürstlich sächsischen Wegeweiser, die 1814 ins Preußische übernommen sind. Sie sind viel ansehnlicher ausgestattet und viel mehr mit Wegeangaben versehen als die preußischen derselben Zeit. Vergl. hierzu unser Monatsblatt XXII. S. 26, insbesondere die Mitteilungen unserer Mitglieder K. Reichhelm und August Foerster, sowie die dazu gehörigen hochinteressanten Abbildungen einer kursächsischen Postsäule in Buchholz bei Treuenbrietzen.

XIV. Vorlage: Robert Röss: Arno Holz und seine künstlerische, weltkulturelle Bedeutung. (Reissner-Verlag, Dresden, 1913). Das umfangreiche Werk (233 S. gr. 8°) ist: „Ein Mahn- und Weckruf an das deutsche Volk“, in den die Brandenburgia gewiß gern einstimmt. Leider ist der hochverdiente Schriftsteller nicht entfernt in seiner Bedeutung bislang gewürdigt. Arno Holz war, wie Robert Röss beiläufig ausführt, dadurch, daß er mit seinem „Buch der Zeit, Lieder eines Modernen“ die seitdem so bekannt literarntorisch gewordene „Großstadtpoesie“ begründete, schon mit jungen Jahren der erste Dichter, den die Stadt Berlin als Lyriker feierte. Und er verherrlicht dieselbe Stadt

heute, durch seinen größtangelegten Cyklus „Berlin, Die Wende einer Zeit in Dramen“, von dem die drei ersten dieser auf die Zahl zwölf berechneten Stücke bereits vorliegen, noch wichtiger und machtvoller als Dramatiker.

E. Bildliches usw.

XV. Vorlage: Bong's überreich ausgestattete Offerte von Cliché's, die sich auf die Befreiungskriege 1813-15 beziehen.

XVI. Vorlage: Eine schöne Photographie des zahnärztlichen Instituts der Universität, das die Brandenburgia am 9. besichtigte. Wird mit Dank für unsere Bildersammlung angenommen.

XVII. Vorlage: Als Geschenk von u. M. Frl. Moses, eine silberne, talerstückgroße Medaille. Vorn der Stromgott Pregel mit der Königin Luise als Borussia. Oben liest man: Preußens Erstes Königliches Jahrhundert. D. 18. Jan. sowie den Künstlernamen Stierle. Die Rückseite zeigt die Preußische Königskrone, umgeben von einer sich in den Schwanz beißenden Schlange. Darüber „Auf immer“, darunter „1801“. Es handelt sich also um die Jahrhundertfeier des Königreichs Preußen. Stierle, Johann Jakob Gottfried, Medailleur, wurde 1764 in Berlin geboren und von dem berühmten Loos unterrichtet. Er arbeitete acht Jahre in der Anstalt dieses Künstlers, bis er an der Kgl. Münze in Berlin eine Anstellung fand. Er schnitt Stempel zu kurrenten Münzen, auch Siegel und einige schöne Medaillen. Starb um 1815. Näheres war nicht bekannt.

Da diese schöne Vaterländische Medaille dem Märk. Museum noch fehlt, habe ich sie dorthin mit Zustimmung der gütigen Stifterin überwiesen.

XVIII. Vorlage: Die vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskennntnissen teilt einen Bericht über den von ihr veranstalteten großartigen Fackelzug vor dem Kaiser und der Kaiserin mit und überreicht mir die von der Gesellschaft geprägte Blücher-Gneisenau Medaille. Sie kann an einem schwarz-weiß-roten Bande tragbar zu dem höchst billigen Preise von nur 30 Pfennig bezogen werden und wir bitten von dieser Offerte im vaterländischen Interesse recht viel Gebrauch zu machen. Die bronzene Medaille hat 3 cm Durchmesser. Die Vorderseite mit den recht ähnlichen Brustbildern Blüchers und Gneisenaus lautet oben: „1813-1913“. Unten „Blücher“ „Gneisenau“. Die Rückseite zeigt in der Mitte das eiserne Kreuz von 1813 und folgende Randschrift: „Vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskennntnissen. Charlottenburg.“ (Späterer Zusatz: Wir haben das hübsche Erinnerungszeichen vielfach getragen gefunden, auch darauf gelegentlich der Dennewitz-Feier noch besonders aufmerksam gemacht.)

XIX. Familie Hummel. Herr Kommerzienrat, Richard Bialon, in Firma Maschinenfabrik C. Hummel, hatte mich zum Besuch seiner Wohnung in der Johannisstraße 2 eingeladen, die höchst sehenswert, an altberlinischen Erinnerungen überreich und seit 1804 in der Familie ist. Am 23. teilte mir Herr Bialon über die Familie Hummel folgendes mit:

„Johann Caspar Hummel, der Vater meiner Mutter Bertha Albertine Rebecca, 1774 in Cassel geboren, wurde 1804 von Berlin „zum Bürger angenommen“ und begründete in der Kirchhofstraße unter der Firma C. Hummel die von meinem Vater und von mir fortgeführte Maschinenfabrik, welche wir mit der 1868 am Südufer in Betrieb gesetzten Eisengießerei vereinigten.

Der um 5 Jahre ältere Bruder meines Großvaters ist der Maler und der Professor Johann Erdmann Hummel. Beide haben die Ihnen von mir überreichten „Gesetze des Schach-Clubs“ 1803-1805 unterzeichnet. Wie Erdmann ist auch dessen Sohn Johann Friedrich Hummel als Maler und Professor in Berlin verstorben und zwar im Jahre 1905.

Meine Frau Marie Elisabeth ist die älteste Tochter des 1892 in Berlin verstorbenen Geheimen Oberbaurats Eduard Wiebe, welcher als Erbauer der Düsseldorf-Elberfelder und der Ostbahn zuerst bekannt geworden, später den ersten Entwurf zur Entwässerung von Berlin ausgearbeitet hat und, infolge der mit Berieselung verbundenen Entwässerung von Danzig, zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden ist.“

Am 23. November 1904 feierte die Firma ihr hundertjähriges Bestehen. Das Grundstück der Maschinenfabrik und Eisengießerei, an der Ecke des Südufers und der Putlitzstraße, ist inzwischen von der Stadt Berlin zur Mitbenutzung bei Anlegung des Westhafens erworben worden, die Firma C. Hummel besteht aber noch.

Mir sind nicht weniger als fünf Maler und Zeichner namens Hummel bekannt, die aber nicht alle verwandt miteinander waren. Der hier in Frage kommende Johann Erdmann Hummel, geboren 11. Sept. 1769 in Kassel, † 26. Aug. 1852 in Berlin, Schüler des Hofmalers Böttner, setzte 1792—99 seine Studien in Italien fort und ging 1800 nach Berlin, wo er 1809 an der Akademie einen Lehrstuhl der Perspektive gründete. Er führte zuerst die Projektionslehre und die geometrische Schattenkonstruktion ein, sowie auch das architektonische Zeichnen nach besonderen Prinzipien, ferner die freie Perspektive und Optik.

Er malte Historien, Bildnisse, Genre, Landschaften und Architektur. Das Märkische [Museum hat von der Tochter meines Vormundes, Baurat Cantian, Frau Generalarzt Anna Schubert geb. Cantian, die drei Ölgemälde aus Hummels Pinsel erhalten, die sich auf die

Herstellung der großen Granit- (richtiger Gneiß-) Schale vor dem alten Museum beziehen.*)

1830 löste er eine höchst schwierige Aufgabe in seiner perspektivischen Ansicht von der Ecke der Schloßfreiheit nach dem Zeughaushin. 1832 malte er die erwähnte große Schale in drei Momenten: im Cantianschen Atelier, ferner auf dem Packhofe, endlich aufgestellt im Lustgarten. Die Schale hat in jeder der verschiedenen Ansichten eine andere Farbe, weil sie, poliert, die Farbe der sie umgebenden Gegenstände annimmt.

Herr Bialon hat nun die große Güte gehabt, mir für das Märkische Museum verschiedene Gegenstände zu verehren, die ich dem letzteren bereits überwiesen habe. Davon liegt hent zur Ansicht aus ein Ölbild auf Papier, darstellend eine mit minutiöser Genauigkeit gemalte Ansicht von dem Hause Marienstraße 5 aus auf die Hinterhäuser, die vom Schiffbauerdamm her angrenzen.**) Zwei Radierungen desselben Meisters: Die Villa Hadriana, Rom 1798 und Tivoli ebenfalls in Rom 1798 hergestellt.

Ferner lasse ich kursieren zur gef. Betrachtung eine bleierne Denkmünze, im hiesigen Schleusenkanal gefunden, etwas, anscheinend durch Sand und Wasser, abgescheuert, 4,5 cm Durchm., bezüglich auf die neue Schleuse von 1694.

Vorderseite: Frider. III. D. G. M. Brand. J. R. I. A. C. et Elect. R. Faltz.

Rückseite: Darstellung der neuen Schleuse in Berlin. Inschrift: „Ligneam inven. lapid. relinquit“, was ich also ergänze: „ligneam cataractam invenit. lapideam relinquit“ (eine hölzerne Schleuse fand er vor, eine steinerne hinterläßt er). MDCXCIV (1694).

Das Märkische Museum besitzt ein gleich großes, viel besser erhaltenes Exemplar ebenfalls von Blei. Die Vorderseite zeigt jedoch den Kopf des Kurfürsten etwas kleiner, sodaß ein Teil des Harnisches sichtbar wird. Die Rückseite ist völlig gleichartig.

Nach Nagler, Künstlerlexikon, München 1837, wurde der berühmte Medailleur Raimond Faltz 1658 zu Stockholm geboren. Er lernte anfangs die Goldschmiedekunst, sowie Zeichnen und Wachsbossieren, hierauf besuchte er Paris, um sich unter F. Cheron in der Stempelschneidekunst zu vervollkommen. In Paris erlangte Faltz Ansehen und sogar eine königliche Pension von 1200 Liv. Er wurde vom französischen Hofe viel beschäftigt, und auch nach Schweden lieferte

*) Zwei auf denselben Gegenstand bezügliche Ölgemälde Johann Erdmann Hummel's hat Herr Bialon der Nationalgalerie geschenkt.

**) Hummel wohnte dort und konnte sich der mühsamen Arbeit mit aller Gemächlichkeit widmen. Vergl. Abbildung mit Text von Otto Pniower im „Tag“ vom 20. Oktober 1913.

er mehrere Werke. Endlich berief ihn Friedrich III. nach Berlin, wo er mehrere schöne Denkmünzen anfertigte. 1703 starb er hier im besten Mannesalter.*)

Sodann zeige ich vor eine der bekannten Messing-Tabaksdosen, der Deckel mit Bildnis Friedrichs des Großen, die Unterseite mit Ferdinand von Braunschweig und der siegreichen Schlacht bei Minden 1759. Crefelder Arbeit.

Endlich mache ich noch auf die Ihnen vorgelegten handschriftlichen „Gesetze des Berliner Schachclubs“ aufmerksam, der am 16. Okt. 1803 gestiftet und dessen Gesetze am 30. Mai 1805 revidiert wurden. Das damit verbundene Mitgliederverzeichnis enthält 139 eigenhändige Unterschriften, unter denen ich folgende, berühmten Männern angehörige, hervorhebe: Hirt (Altertumsforscher), Friedrich Nicolai (der bekannte gelehrte Buchhändler), Schleuen (Kupferstecher und Topograph), Louis Catel (Maler), Alexander von Humboldt, Eichhorn (Staatsmann und Gelehrter), Mila (Geschichtsschreiber Berlins),* Link (Dir. des Botanischen Gartens), v. Levezow (Kunst- und Altertumsforscher), Schönlein (namhafter Arzt), Gentz (Staatsmann), Genelli (Bildhauer).

Ich benutze die Gelegenheit, Herrn Bialon und seiner Gemablin für die hochherzige Stiftung auch meinerseits an dieser Stelle die wärmste Anerkennung auszusprechen.

XX. Hierauf sprach u. Schriftwart Herr Museumskustos Professor Dr. Otto Pniower über Berlins Gartenkunst im 17. und 18. Jahrhundert. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag, der in der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erscheinen wird, war durch viele charakteristische Lichtbilder trefflich illustriert.

XXI. Nach Schluß freie Vereinigung im Berliner Ratskeller.

24 (15. ausserordl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres.

Sonntag, den 30. März 1913.

Wanderfahrt nach Nauen und Markau.

Ab Lehrter Hauptbahnhof 12³⁰, Ankunft Nauen 1²⁶. Zu Fuß nach Markau. Besichtigung des Dorfes und der mittelalterlichen Kirche. Zurück nach Nauen mit der Kleinbahn um 3³², an Nauen 4¹⁰, Kaffeepause. Rückfahrt von Nauen 6⁵⁹.

*) Vergl. den Aufsatz von Chr. Voigt: „Unsere Spree und die Hohenzollern“ in dem von mir herausgegebenen Groß-Berliner Kalender, illustriertes Jahrbuch 1914 (Verleger unser Mitglied Kommerzienrat Karl Siegismund) S. 115 flg., insbesondere die zwei Abbildungen S. 119.